

LEKTION 7. DER VOKALISMUS

Querschnitt durch das System der Vokalphoneme des Althochdeutschen im 9. Jahrhundert

Kurze Vokale: *a, ě, e, i, o, u*:

<i>a</i>	<i>ahto</i> 'acht', <i>tag</i> 'Tag';
<i>ě</i> (=germ. <i>e</i>)	<i>erda</i> 'Erde', <i>berg</i> 'Berg';
<i>e</i> (umgelautetes <i>a</i>)	<i>alt</i> – Komp. <i>eltiro</i> 'älter', <i>gast</i> – Pl. <i>gesti</i> 'Gäste';
<i>i</i>	<i>ih</i> 'ich', <i>bintan</i> 'binden';
<i>o</i>	<i>ofto</i> 'oft', <i>honag</i> 'Honig';
<i>u</i>	<i>unsēr</i> 'unser', <i>turi</i> 'Tür'.

In den althochdeutschen Handschriften werden die beiden *e*-Laute meistens nicht unterschieden, vgl. *erda* (*e*) und *gesti(e)*; doch ist anzunehmen, daß das *e* geschlossener gesprochen wurde als das *ě*, so daß man sie als zwei verschiedene Phoneme betrachten soll. Neben der Schreibung *e* sind für beide Phoneme auch die Schreibung *ae* anzutreffen, z.B. *aerdha* 'Erde', *aerbio* 'Erbe'.

Lange Vokale: *â, ê, î, ô, û*:

<i>â</i>	<i>âno</i> 'ohne', <i>slâfan</i> 'schlafen';
<i>ê</i>	<i>êra</i> 'Ehre', <i>sêo</i> 'See';
<i>î</i>	<i>îs</i> 'Eis', <i>mîn</i> 'mein';
<i>ô</i>	<i>ôra</i> 'Ohr', <i>hôh</i> 'hoch';
<i>û</i>	<i>ûf</i> 'auf', <i>tûba</i> 'Taube'.

Die Länge der Vokalphoneme wurde manchmal durch Verdoppelung, z.B. *gitaan* 'getan', *leeran* 'lehren', durch den Zirkumflex oder den Akut, z.B. *gîtân*, *lerân*; *gîtán*, *lerán* wiedergegeben. Meist werden sie aber in den althochdeutschen Handschriften überhaupt nicht angegeben.

Diphthonge: *ei* (*ai*), *ou* (*au*), *iu*, *io* (*eo*, *ie*), *uo* (*ua*, *oa*), *ia* (*ea*, *ie*):

<i>ei</i> (<i>ai</i>)	<i>ein</i> 'ein', <i>heitar</i> , <i>haitar</i> 'heiter';
<i>ou</i> (<i>au</i>)	<i>ouga</i> 'Auge', <i>gilouben</i> , <i>chilauben</i> 'glauben';
<i>iu</i>	<i>liut</i> 'Volk', <i>biugu</i> '(ich) biege';

io (eo, ie)	<i>diot, deot</i> 'Volk', <i>biogan, beogan, biegan</i> 'biegen';
uo (ua, oa)	<i>guot, guat</i> 'gut', <i>buoht, buah</i> 'Buch';
ia (ea, ie)	<i>hiar, hear, hier</i> 'hier'.

Kennzeichnend für die Diphthonge ist das Vorhandensein graphischer Varianten.

Althochdeutsche Monophthongierung. Bei der Monophthongierung und der Diphthongierung handelt es sich ebenfalls um qualitative Veränderungen der Stammsilbenvokale. Sie werden jedoch nicht durch den Vokal der Folgesilbe veranlaßt, wie das bei der Vokalharmonie und beim Umlaut der Fall ist.

ai/ei zu ê. Die Monophthongierung des germ. *ai*, ahd. meist schon *ei*, zu langem *ê* ist auf wenige Fälle beschränkt, *ei* wird im Ahd. nur dann zu *ê*, wenn *h*, *r* oder *w* folgt:

got. *maiza* – ahd. *mero* 'mehr'

au/ou zu ô. Germ. *au*, ahd. meist *ou*, wird vor den Dentalen *d*, *t*, *s*, *z*, *l*, *n*, *r* und germ. *h* zu *ô* monophthongiert. Dieser Monophthongierungsvorgang hat sich im Ahd. besser durchgesetzt als der vorhergenannte.

got. *daupus* – ahd. *tôd* 'Tod'

raups – *rôt* 'rot'

Im Sg. Prät. der st. Verben der 2. Ablautreihe finden sich zahlreiche monophthongierte Formen:

kiosan – *kôs* 'wählen, wählte'

ziohan – *zôh* 'ziehen, zog'

Die beiden Monophthongierungsvorgänge laufen zwar von der Struktur her, aber nicht zeitlich parallel. Die Entwicklung von *ei* zu *ê* beginnt bereits im 7. Jh. und ist im 8. Jh. abgeschlossen, die von *ou* zu *ô* nimmt erst im 8. Jh. ihren Anfang und ist im 9. Jh. beendet.

Althochdeutsche Diphthongierung. Germ. *ê* zu ahd. *ia*. Im 8./9. Jh. wird germ. *ê* im Ahd. zu *ia* aufgespalten. Seit der Mitte des 9. Jh. wird *ia* zu *ie*. Diese Form herrscht dann auch während des Mhd. vor:

got. *mizda* – äs. *mêda* ahd. *miata* 'Lohn'

got. *hêr* ahd. *hiar* 'hier'

äs. *hêt* ahd. *hiaz* 'hieβ'

Germ. ô zu ahd. uo. Der Wandel von germ. *ô* > *uo* zeigt sich in den ahd. Schriften des 8. und 9. Jh. Sein unterschiedliches Vordringen ist ein

Hilfsmittel bei der Lokalisierung und Datierung von ahd. Werken. Um 900 hat sich diese Diphthongierung in allen Dialekten durchgesetzt:

got. <i>fôtus</i>	ahd. <i>fuoz</i> 'Fuß'
<i>sôkjan</i>	<i>suohhan</i> 'suchen'
<i>fôr</i>	<i>fuor</i> 'fuhr'

Die Diphthongierung erfolgt nur in Stammsilben, also in hochtonigen Silben, die Nebensilben behalten die alten Monophthonge (got. *salbôda*, ahd. *salbôta* 'salbte').

Umlaut. Der Umlaut beruht auf Assimilation. Durch *i* oder *j* der Folgesilbe erfolgt eine Palatalisierung des Stammsilbenvokals. Der Umlaut ist jünger als die Vokalharmonie; er ist im Ahd. seit dem 8. Jh. belegt, in anderen germ. Sprachen dagegen schon früher. Umlaut erfolgt vor *i* oder *j* und erfaßt sämtliche dunklen Vokale (*a, o, u*), in ahd. Zeit jedoch nur das kurze *a*. Alle anderen umgelauteten Vokale werden erst in mhd. Denkmälern faßbar.

Primärumlaut. Unter Primärumlaut versteht man die Umwandlung von kurzem *a* zu *e*. Dieser Umlautungsprozeß beginnt ca. um 750 und ist im 9. Jh. im wesentlichen abgeschlossen. Er erfaßt auch die übrigen westgerm. Sprachen und das Altnord.:

ahd. <i>gast</i>	<i>gesti</i>	'Gast, Gäste'
ahd. <i>lang</i>	<i>lengiro</i>	'lang, länger'
ahd. <i>trank</i>	<i>trenken</i> (aus <i>*trankjan</i>)	'trank, tranken'

Umlaut erfolgt auch dann, wenn ein mit *i* anlautendes Pronomen dem Stamm eng angeschlossen ist:

<i>gab imo</i>	wird zu <i>geh imo</i>	'gab ihm'
<i>warf iz</i>	– <i>werf iz</i>	'warf es'
<i>nam ih</i>	– <i>nem ih</i>	'nahm ich'

In diesen Fällen ist der Umlaut später wieder beseitigt worden. Unter bestimmten Bedingungen konnte sich der Umlaut im Ahd. nicht durchsetzen. Man unterscheidet gesamtahd. und obd. Umlauthinderungen.

a) Gesamtahd. Umlauthinderungen: Der Umlaut trat nicht ein, wenn:

1. das *i* oder *j* schon geschwunden war, ehe die Umlautungsprozesse begannen;
2. die Silbe, die das *i* enthielt, einen stärkeren Nebenton trug (*kraftlih, irstant-nissi*);
3. zwischen dem *a*-Vokal der Stammsilbe und dem *i* oder *j* der Folgesilbe Konsonanten standen, die der Palatalisierung entgegenwirkten.

Solche Konsonantenverbindungen waren:

ht *mahti, nahti* 'Mächte, der Nacht'

hs *wahsit* 'wächst'

Konsonant + *w* *garwita* 'gerbte, bereitete'.

b) Obd. Umlauthinderungen. Außer den gesamtahd. Umlauthinderungen hatte das Obd. noch eine Reihe weiterer Umlauthinderungen aufzuweisen, die jedoch nicht konsequent durchgeführt waren. Im allgemeinen trat der Umlaut nicht ein, wenn auf die Stammsilbe folgende Konsonanten bzw. Konsonantenverbindungen folgten:

1. *l* + Konsonant: *haltit, altiro* 'hält, älter'
2. *r* + Konsonant: *starchiro, arbi, warmen* – aus **warmjan* – 'stärker, Erbe, wärmen'
3. germ. *h*: *ahir, slahit* 'Ähre, schlägt'
4. ahd. *h* (germ. *k*): *sachit, gimachida* 'streitet, Verbindung'.

Sekundärumlaut. Im Mhd. sind die gemeinahd. und zum Teil auch die obd. Umlauthinderungen beseitigt worden, so daß seit dem 12. Jh. auch in diesen Fällen Umlaut eingetreten ist. Er wird als Sekundärumlaut bezeichnet und erscheint im allgemeinen als *ä*, also *mähete, nähete, wähset, gärwete, hält, älter* usw. In mehrsilbigen Wörtern kann *i* oder *j* der dritten Silbe den Stammvokal ebenfalls umlauten, wenn vorher eine Angleichung der Mittelsilbe an die dritte Silbe erfolgt ist. Dieser Umlaut hat sich aber im Ahd. nur in einigen Wörtern (*fremidi* 'fremd', *edili* 'edel') durchgesetzt.

Rückumlaut. Das Verb *trenken* ist von der Präteritumsform *trank* des starken Verbs *trinkan* abgeleitet und zeigt mit dem Vokal *e* gegenüber *a* in *trank* Umlaut. Das Präteritum zu *trenken* lautet aber *trankta*; *trankta* enthält nicht den Bindevokal *i*. Nach langer Wurzelsilbe ist der Bindevokal *i* im Präteritum der *jan*-Verben ausgefallen, ehe er Umlaut bewirken konnte. Das Nichteintreten des Umlauts im Präteritum langwurzlicher *jan*-Verben wird Rückumlaut genannt. Rückumlaut kommt im Ahd. in der Regel nur in langwurzlichen *jan*-Verben mit dem Wurzelvokal *e* im Infinitiv und im Präsens vor. Rückumlaut hat auch das Präteritum *däheta* zu *denken*.

Vokalharmonie (sog. **Brechung**). Die hier behandelten Hebungs- und Senkungsvorgänge werden auch unter den Termini kombinatorischer Lautwandel oder Vokalassimilation zusammengefaßt. Es handelt sich jeweils um Veränderungen der Stammsilbenvokale unter dem Einfluß der Vokale der nachfolgenden Silben, also um eine regressive Assimilation, die wahrscheinlich durch den germ. Anfangsakzent beeinflußt wurde.

ë zu i

Die Hebung des *ë* zu *i* ist im Germ. sehr früh anzutreffen; das Got. z.B. hat ide. *e* zu *i* umgewandelt. Das Westgerm hat diese Veränderung jedoch

nicht allgemein, sondern nur unter bestimmten Bedingungen durchgeführt. Ob die Lautveränderungen im Got. mit denen im West- und Nordgerm. wirklich in Zusammenhang zu bringen sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

ē wird zu i:

- vor Nasal +Konsonant:
ide. **bhend-* ahd. *hintan* 'binden'
lat. *ventus* ahd. *wint* 'Wind'
- vor einem *i* oder *j* in der Folgesilbe:
ahd. *berg – gibirgi* 'Berg, Gebirge'
erda – irdisk 'Erde, irdisch'
geban – er gibit 'geben, er gibt'
- vor einem *u* in der Folgesilbe:
ide. **sedhus* ahd. *situ* 'Sitte'
lat. *securus* ahd. *sichûr* 'sicher'
ahd. *geban* ahd. *ih gibu* 'ich gebe'

i zu ē

Bereits in vorliterarischer Zeit wurde das *i* zu *ē* gesenkt, wenn in der Folgesilbe die Vokale *a*, *e* oder *o* standen:

- äs. *wika* ahd. *wēhha* 'Woche'
- lat. *bicarium* ahd. *bēhhâri* 'Becher'
- ide. **uiros* ahd. *wēr* 'Mann'

Die Senkung von *i* zu *e* vollzog sich aber nicht regelmäßig. So haben z.B. alle Part. Prät. der 1. Ablautreihe das *i* erhalten, obwohl *a* in der Folgesilbe stand:

gigriffan, giritan 'gegriffen, geritten'

u zu o

Das *u* wird zu *o* gesenkt vor *a*, *e* oder *o* der Folgesilbe:

- ide. **jugom* ahd. *joch* 'Joch'
- germ. **gulpa* ahd. *gold* 'Gold'

Vor nachfolgenden *i*, *j*, *u* oder Nasal + Konsonant bleibt *u* aber erhalten (*kuri* 'Prüfung', *sunu* 'Sohn', *zunga, gibuntan* 'Zunge, gebunden').

Nasalschwund mit Ersatzdehnung. Schon im Germanischen – wie auch später – ist in manchen Verbindungen, besonders vor Reibelauten, der Nasal geschwunden. Die für den Nasal gebrauchte Energie bleibt jedoch erhalten, indem der vorangehende Vokal zunächst nasalisiert und dann gedehnt wird, daher "Ersatzdehnung":

germ. **panhto* > ahd. *dâhta* ('dachte'); **punhto* > *dûhta* ('dünkte'), **sinh-* > *sîhan* ('sehen'); mhd. *denken* : *dâhte*, *bringen* : *brâhte*.